

Spielen in den Streuobstwiesen

Burgbernhaimer Stadträte sprechen sich für die Etablierung einer Naturgruppe aus

VON ANNA FRANCK

BURGBERNHEIM – Eine Kindergartengruppe in den Burgbernhaimer Streuobstwiesen zu etablieren – von dieser Idee zeigten sich die Burgbernhaimer Stadträte in ihrer Sitzung am Donnerstagabend durchwegs angetan.

Drei Gründe seien maßgeblich für die Entstehung der Idee gewesen, erläuterte Bürgermeister Matthias Schwarz (Freie Bürger). Gudrun Trabert, Leiterin des Kindergartens St. Johannis in Uffenheim, sei damit auf die Stadt zugekommen. Zudem sei nicht abschätzbar, wie sich die Zahl der Kinder in Burgbernheim weiterentwickeln werde. Müsse man eines Tages über einen Anbau nachdenken, wäre eine Naturgruppe eine Alternative, „mit der man sich beschäftigen könnte“.

Gruppen auslagern im Sanierungszeitraum

Drittens habe die Kindertagesstätte Arche Noah zuletzt das Thema Natur in seinem Profil stärker verankert und ist auch weiterhin dabei. Eine Sanierung stehe dort an. Vor einigen Wochen habe es das erste Planungsauftrittsgespräch gegeben, „das soll angepackt werden“, so Schwarz. Kosten und Zeitplan seien offen. „Das wird die nächsten Jahre kommen.“ Durch das Projekt Naturgruppe könnte man – wenn man schnell sei – theoretisch Gruppen auslagern und Raum für die Sanierung schaffen.

Die Idee wurde nun dem Stadtrat präsentiert. Im Kirchenvorstand und dem Team der Arche Noah sei sie

schon angesprochen worden – mit „sehr positiver Resonanz“. Auch drei Gäste lauschten in der Sitzung den Ausführungen – darunter Sandra Limbacher von der Kindertagesstätte Arche Noah, die, wie sie erklärte, derzeit bereits eine Weiterbildung zur Wald- und Naturpädagogin mache.

Waldkindergärten, wie es sie etwa in Neustadt oder Bad Windsheim gebe, erfreuten sich wachsender Beliebtheit, so der Bürgermeister. Eine Kindergartengruppe in der Streuobstwiese – in enger Kooperation mit dem Streuobstkompetenzzentrum – gebe es in der Form bislang noch nicht, wodurch Burgbernheim ein Alleinstellungsmerkmal hätte.

Schwarz führte dann durch die von Trabert erstellte Informationspräsentation, schnitt einige Punkte an – beispielsweise die Unterschiede zwischen einem Natur- und einem Hauskindergarten. Größtenteils seien die Kinder bei Ersterem in der freien Natur, wenngleich freilich feste Gebäude zum Schutz zur Verfügung stehen müssten. Voraussetzung wäre unter anderem ein entsprechend großes Gelände mit abwechslungsreichem Naturraum und guter Zufahrt.

Verschiedene Modelle stehen zur Auswahl

Verschiedene Modelle kämen in Frage: zum einen eine feste Naturgruppe, die an den Kindergarten angegliedert wird und für welche die Kinder explizit angemeldet würden. Oder eine rotierende Gruppe, bei der die Regelgruppen wöchentlich nach draußen wechseln. Variante drei wäre ein naturpädagogisches Bildungs-



Bekommt die Kindertagesstätte Arche Noah in Burgbernheim künftig eine Naturgruppe in den Streuobstwiesen? Über diese Idee diskutierte der Stadtrat in seiner jüngsten Sitzung. Foto: Katrin Merklein

zentrum, bei dem eine Naturpädagogin vom Streuobstkompetenzzentrum angestellt würde. Diese Option sah Schwarz nicht als Favorit. Personalanstellungen sollten in den bewährten Händen eines Trägers bleiben.

Dietmar Leberecht (SPD) meinte, dass man sich um die Nachfrage nach einer solchen Naturgruppe nicht sorgen müsste. Hans Hauptmann (Freie Bürger) fand, dass das Konzept gut zu Burgbernheim passen würde. „Unsere Kleinsten brauchen einfach Natur.“

Gerhard Wittig (Freie Bürger) sprach sich für das Rotationsmodell aus, um allen Kindern zu ermöglichen, nach draußen zu kommen. „Da ist die Frage, ob das alle Eltern wollen“, sagte Matthias Schwarz. Eine Teilrotation sei denkbar. Die Meinung der Eltern vorab abzufragen, schlug Jochen Gundel (CSU) vor.

Leberecht sah eine Rotation aus pädagogischer Sicht kritisch. „Die, die da arbeiten, lernen die Kinder kennen. Die Stärken. Die Schwächen. Und die Ängste.“ Sie müssten sich immer wieder auf neue Kinder ein-

stellen. Das seien Details, über die sich die Trägerseite dann Gedanken machen müsste, so Schwarz.

Anita Schnotz, die die Arche Noah leitet und sich ebenfalls höchst positiv gegenüber der Idee aussprach, achtete im Gespräch mit der Redaktion eine feste Gruppe als sinnvoll. Die anderen Kinder könnten diese dann besuchen. „Wir würden das keinen Eltern aufzwingen wollen.“ Personal und auch Eltern müssten schon dafür brennen. „Immer draußen zu sein, das ist schon eine Hausnummer“, so Schnotz. Zudem gab sie zu bedenken, dass für die Ausstattung eines Kindes für die Außengruppe höhere Kosten anfallen würden.

Stefan Schuster (CSU) wollte auf die „sachliche Ebene“ zurückführen. „Das muss gut überlegt sein.“ Er bat, die Idee als Gesamtkonstrukt weiterzuentwickeln – in Verbindung mit den anderen Kindergärten. Auch die Kosten müssten stemmbar sein. Hartmut Assel (CSU) fand es wichtig, das Thema jetzt zu bedenken, „weil wir bei der Sanierung der Arche Noah Weichen stellen können“. Gebe man dem Träger – die evangelisch-lu-

therische Kirchengemeinde Burgbernheim – als Stadtrat Sicherheit, in welche Richtung es gehen soll, könnte dieser sich darauf einstellen.

Astrid Paulus-Berberich (CSU) gab zu bedenken, dass der neue Kindergarten sich noch im Bau befinde und die Arche Noah am Kapellenberg eben saniert werden müsse. „Da haben wir davor noch ein paar Aufgaben zu erledigen.“ „Die Naturgruppe wird nicht starten, bevor der neue Kindergarten nicht fertig ist“, sagte auch Schwarz.

Johannes Helgert (Freie Bürger) schlug vor, Vertreter des Kindergartens einzuladen und pädagogische Überlegungen dazu zu präsentieren, ehe man eine Entscheidung trifft. Als nächster Schritt soll nun eine Informationsveranstaltung mit Trabert in der Roßmühle folgen, bei der Stadtrat, Kirchenvorstand, Elternbeirat, Eltern und sonstige Interessierte eingeladen sind – um die Idee weiterzuspinnen und zu entscheiden: Wollen wir das vorantreiben oder nicht? Schwarz: „Es gibt noch zig Hausaufgaben, aber insgesamt halte ich das schon für ein tolles Projekt.“